Evidenz - audiovisuell. Archivtheoretische und praxisrelevante Grundbegriffe und Überlegungen

Christoph Graf

Referat an der Memoriav-Fachtagung 23.6.2017

1. Fake News etc., einige Beispiele

- **Foto Trotzky neben Rednerpult neben Lenin, 1917**, wegretuschiert unter Stalin;

-**Tondokument Posener Reden Himmlers vom 4.u.6.10.1943**.
Fälschungsbehauptungen von Holocaust- Leugnung dank Metadaten widerlegt;

- **Video Jan Böhmermann über Varoufakis' Stinkefinger gegen Deutschland vom 19.3.2015**

Fake news spielen speziell bei audiovisuellen Aufzeichnungen und im digitalen Zeitalter eine immer grössere Rolle. Meine folgenden Ausführungen werden Ihnen zeigen, meine Damen und Herren, was diese Beispiele von Fälschungen, Fakes, alternative facts etc. mit unserem Thema Evidenz und Evidenzwert zu tun haben.

2. Einleitung

Vielleicht sollte ich zu Beginn noch etwas sagen zu meiner Person und Funktion sowie zur Methodik und Konzeption meines Einführungsreferats:

Ich bin

- **erstens** kein Spezialist, sondern ein typischer Generalist,

- **zweitens** kein Theoretiker, sondern ein pragmatischer Praktiker und

- **drittens** kein Techniker und schon gar kein Informationstechniker, sondern ein Historiker und Archivar oder meinetwegen ein Informationsmanager.

- **Viertens** schliesslich bin ich natürlich kein digital native, sondern ein Dinosaurier aus dem analogen Zeitalter.

Dem entsprechend werden meine Ausführungen kein rein theoretisch-wissenschaftliches, technisches und spezialisiertes Fachreferat darstellen, sondern theoriebasiert, aber praktisch-pragmatisch ausgerichtet sein. Ich werde das Thema der Evidenz und des Evidenzwerts in den archivwissenschaftlichen und historischen Kontext einordnen und dabei das Archiv- und Sammlungsgut im Allgemeinen, d.h. alle Medien und Datenträger, aber auch, zumindest am Rande, das audiovisuelle Archiv- und Sammlungsgut im Speziellen anvisieren. Ich möchte versuchen, Ihnen damit eine möglichst praktisch anwendbare Grundlage für das Verständnis der

anschliessenden Spezialreferate, Workshops und Fallbeispiele, aber auch für Ihre so wichtige berufliche Tätigkeit als Konservatorinnen und Informationsmanager zu liefern.

Konkret werde ich zunächst etwas über die Notwendigkeit und Bedeutung von **Definitionen** sagen, dann sollen einige allgemeine archiv- und informationswissenschaftliche **Grundbegriffe** definiert werden. Im Zentrum meines Referats steht die Erläuterung der Begriffe **Evidenz, Evidenzwert und Informationswert** und ihrer Korrelate **Primärzweck und Primärwert bzw. Sekundärzweck und Sekundärwert** von Dokumenten respektive von Archiv- und Sammlungsgut. Diese Begriffsdefinitionen führen uns zwangsläufig zur archivischen Schlüsselfunktion der **Bewertung** sowie zu deren Methodik und Bedeutung. Dabei werde ich immer auch einen Blick auf die Anwendbarkeit, Problematik und Bedeutung des Evidenzwertes für audiovisuelle Dokumente im Speziellen werfen. Als Zusammenfassung werde ich Ihnen das **Mantra der Evidenz** vorstellen.

3. Notwendigkeit und Bedeutung von Definitionen

Die **Notwendigkeit** von Definitionen dürfte weitgehend unbestritten sein: Ohne Definitionen ist kein **rationaler Diskurs**, damit auch kein **Erkenntnisgewinn** und demzufolge auch kein Fortschritt möglich, weder in theoretischer, noch in praktischer Hinsicht.

Schon etwas weniger klar oder bewusst ist uns oft die an sich evidente Tatsache, dass es keine absoluten a- priori-Definitionen gibt, sondern dass **Definitionen immer Konventionen**, mehr oder weniger präzise, bewusste und formelle **Vereinbarungen** sind.

Am wenigsten bewusst ist uns wohl die Tatsache, dass **Definitionen unser Denken** in hohem Masse **prägen**, dass sie aber ihrerseits stark **durch die jeweilige Sprache, Kultur und Fachdisziplin geprägt** sind, dass die gleichen Begriffe also je nach Sprache, nach entsprechender Kultur und je nach Fachbereich ganz unterschiedliche Bedeutung haben können. Das ist bei unserem Schlüsselbegriff Evidenz bzw. Evidenzwert in ganz besonderem Masse der Fall, und das wiederum macht die Sache- nicht zuletzt für mich persönlich als Germanisten und Sprachliebhaber – spannend, aber auch komplex, um nicht zu sagen: kompliziert.

Bevor wir uns der Definition unseres Schlüsselbegriffs zuwenden, aber noch ein paar allgemeine archivwissenschaftliche Grundbegriffe, die für unsere Fragestellung relevant sind.

4. Allgemeine archivwissenschaftliche Grundbegriffe

Wichtig ist zunächst die Feststellung, dass unsere Überlegungen grundsätzlich für alle Aufzeichnungsarten, Medien und Datenträger, d.h. für analoge und digitale Schrift-,

Bild-, Ton- und Tonbilddokumente gelten. Wir verwenden dafür, d.h. für die Objekte, welche die Archive übernehmen, entsprechend dem Bundes-Archivierungsgesetz, den generischen Begriff **Unterlagen**, französisch **documents,** der „**alle aufgezeichneten Informationen**“ **incl.** „alle **Hilfsmittel** sowie ergänzenden Daten“ umfasst, „die für das Verständnis dieser Informationen und deren Nutzung notwendig sind“. Diese „Hilfsmittel“ etc. sind die **Metadaten**, die für unser Thema besonders wichtig sind, wie wir noch sehen werden.

Unterlagen werden von Archiven und andern Gedächtnisinstitutionen entweder **übernommen** oder **gesammelt**. **Übernommen** werden sie dann, wenn es sich um eine gesetzliche Zuständigkeit handelt, wenn also ein Archiv diejenigen Unterlagen übernimmt, die **im Aufgabenvollzug der Organe in seinem Zuständigkeitsbereich entstanden** sind. Solche übernommenen Unterlagen unterliegen der archivischen **Bewertung** und werden durch diese zu **Archivgut.** So z.B. die umfangreichen Fotobestände des EMD aus der Zeit des 1. und 2. Weltkriegs im Bundesarchiv.

Gesammelt werden Unterlagen von Gedächtnisinstitutionen meist **unabhängig von** ihrer Herkunft und dem **Entstehungskontext**, zum Zweck, **einen bestimmten Themenbereich** zu dokumentieren. So z.B. die Plakatsammlung der Schweiz. Nationalbibliothek oder die reichhaltige audiovisuelle Dokumentation des Schweiz Sozialarchivs über die Jugend- Unruhen der 1980er Jahre. In diesem – bei audiovisuellen Unterlagen recht häufigen – Fall spricht man **Sammlungsgut**, dies als Gegenbegriff zum Begriff Archivgut.

Während für Archivgut das **Provenienzprinzip** selbstverständlich und unverzichtbar ist, d.h. die **Strukturierung der Bestände nach Herkunftsinstitution und Entstehungskontext**, wird Sammlungsgut meist nach dem **Pertinenzprinzip** klassiert, d.h. einzig und allein nach thematischen Kriterien.

Das Provenienzprinzip bezweckt und erlaubt die Auswertung und Nutzung des Archivguts in seinem Entstehungskontext und ist damit , wie wir sehen werden, für die Evidenz und den Evidenzwert grundlegend. Bei Sammlungsgut, welches nach dem Pertinenzprinzip klassiert wird, sind hingegen der Entstehungskontext und damit auch Evidenz und Evidenzwert häufig nicht dokumentiert.

Die archivische Schlüsselfunktion der **Bewertung** haben wir bereits erwähnt, und sie wird im Zusammenhang mit dem Evidenzwert nochmals zur Sprache kommen. Für den Moment sei einfach festgehalten, dass es bei der Bewertung um die unverzichtbare **Wertermittlung und Auswahl der archivwürdigen Unterlagen** für die dauerhafte Archivierung geht und dass sie, die Bewertung, eng mit dem Evidenzwert verknüpft ist.

Ein letzter allgemeiner Grundbegriff der Archivwissenschaft und der historischen Quellenkritik, den wir noch kurz definieren müssen, ist der bereits mit den einleitenden Beispielen erwähnte Begriff der **Fälschung**. Eine gefälschte Unterlage ist nach den Grundlagen der Quellenkritik eine Unterlage, die **nicht das ist, was sie zu sein vorgibt**, also z.B. die berühmte Goldene Handfeste von Bern aus dem Jahre 1218 oder das berüchtigte Hitler-Tagebuch von Konrad Kujau aus dem Jahre 1983. Der

Gegenbegriff von **gefälscht** ist **echt**, d.h. das Dokument ist das, was es zu sein vorgibt. Das Begriffspaar echt – gefälscht darf nicht verwechselt werden mit dem Begriffspaar **richtig – falsch**. Ein echtes Dokument kann sehr wohl inhaltlich falsche Angaben enthalten, und umgekehrt ein gefälschtes Dokument inhaltlich richtige Informationen. Wenn wir im folgenden Evidenz und Evidenzwert den Fälschungen gegenüberstellen, dann ist diese Definition zu berücksichtigen.

5. Evidenz

Nun also zunächst zum Begriff **Evidenz, dem** Kern unseres Schlüsselbegriffs Evidenzwert:

Hilfreich ist bei solchen Begriffen alleweil die **Etymologie**: Der Begriff Evidenz basiert auf dem Adjektiv evident, das erst in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts aus dem lateinischen Partizip Präsens aktiv evidens ins Deutsche übernommen wurde. Das **lateinische** Adjektiv setzt sich zusammen aus **e =** heraus und **videre** = sehen, kann also am ehesten übersetzt werden mit **ersichtlich, anschaulich, augenscheinlich**. Im übertragenen Sinn wurden daraus gemäss Duden-Fremdwörterbuch: offenkundig, klar ersichtlich, überzeugend, offenbar. Im verflachten alltäglichen Gebrauch heisst es: klar, selbstverständlich.

Dass der Begriff Evidenz auch in der **Philosophiegeschichte**, insbesondere in der Erkenntnistheorie, eine zentrale Bedeutung hat, sei hier nur nebenbei erwähnt.

Das französische évidence wird meist mit **Offensichtlichkeit, Eindeutigkeit**, Deutlichkeit, gelegentlich auch mit Augenscheinlichkeit übersetzt, also ähnlich wie die deutsche Form, aber bereits näher bei deren alltäglicher Verflachung verwendet.

Das englische evidence hingegen grenzt sich deutlich von der deutschen und französischen Bedeutung ab und heisst, auch im juristischen Sinn: **Beweis, Beleg**, gelegentlich auch: Zeugenaussage. Das berühmte Oxford Concise Dictionary nennt als englische Homonyme clearness, obviousness, testimony, indication, sign of quality.

Und jetzt zum **deutschen archivwissenschaftlichen Begriff Evidenz**, wie er seit den 1980er Jahren verwendet und insbesondere von Angelika Menne-Haritz, der früheren Leiterin der Archivschule Marburg und pensionierten Vizepräsidentin des deutschen Bundesarchivs, präzise definiert wird: Im Gegensatz zum englischen Begriff bedeutet Evidenz in diesem archivischen Kontext „nicht Beweis, Nachweis oder Beleg“, sondern „**einfache, zweckfreie Anschauung**“. „Evidenz in Verwaltungsunterlagen zeigt, dass jemand zu einem bestimmten Zeitpunkt etwas Bestimmtes getan hat… Sie ist immer authentisch und fälschungssicher“. Evidenz ist „**die im Archivgut präsente Anschaulichkeit über vergangene Operationen in Form erkennbarer Spuren**“. Diese Spuren bestehen aus „**Hinweisen auf Kontexte und Entstehungszusammenhänge**“, d.h. meist aus Metadaten. Und, last but not least: Evidenz „ist **die Grundlage des Provenienzprinzips**“. Damit ist der Zusammenhang

zwischen dem Grundbegriff der Evidenz und dem zuvor definierten archivischen Provenienzprinzip klargestellt: Das Provenienzprinzip schafft Evidenz und beruht auf dieser, und Evidenz ist Grundlage und Voraussetzung des Provenienzprinzips.

In der **französischen und englischen Archivwissenschaft** werden die Begriffe **évidence** bzw. **evidence** als solche kaum verwendet, sondern unterschiedlich umschrieben, da die allgemeine Begrifflichkeit wie erwähnt von der deutschen mehr oder weniger stark abweicht.

Warum ist nun der Begriff Evidenz in unserem Zusammenhang so wichtig? Ich sehe zwei Gründe: **Erstens** bildet Evidenz wie gesagt die Grundlage des fundamentalen Provenienzprinzips, das gerade bei audiovisuellem Archivgut oft immer noch zu wenig berücksichtigt wird. **Zweitens** besteht Evidenz aus Angaben über den Entstehungs- und Überlieferungskontext von Dokumenten. Evidenz bildet insofern ein wichtiges **Instrumentarium für das Erkennen der Echtheit und Aussagekraft von Unterlagen** bzw. für die Aufdeckung und Widerlegung von Fälschungen, Fake News etc., wie wir sie zu Beginn meiner Ausführungen begegnet haben und wie sie im audiovisuellen Bereich und im digitalen Zeitalter immer häufiger vorkommen und immer schwieriger zu erkennen sind. Soviel zur Relevanz und Aktualität des Begriffs Evidenz.

6. Evidenzwert vs. Informationswert

Nun aber zu unseren eigentlichen archivwissenschaftlichen Schlüsselbegriffen **Evidenzwert** und zum Gegenbegriff **Informationswert**. **Schlüssel**begriffe sind diese deshalb, weil sie uns die Türe öffnen zu einem theoretisch fundierten, aber praktisch ausgerichteten, effektiven und effizienten Umgang mit Archiv- und Sammlungsgut jeglichen Ursprungs, Mediums, Datenträgers, Formats etc. Zudem sind diese Schlüsselbegriffe kausal verlinkt mit allen definierten Grundbegriffen der Archiv- und Informationswissenschaft. Sie dienen insbesondere als Grundlage für die gerade auch für audiovisuelle Unterlagen immer wichtigere archivische Schlüsselfunktion der Bewertung, wie wir noch sehen werden.

Ich stütze mich im Folgenden wiederum im Wesentlichen auf die Begrifflichkeiten und Überlegungen, insbesondere auf die „Schlüsselbegriffe der Archivterminologie“ von **Angelika Menne-Haritz**, weil sie für mich insgesamt schlüssig, gut begründet und anwendbar sind und weil sie sich in der ohnehin weltweit führenden deutschen Archivwissenschaft weitgehend durchgesetzt haben. Menne-Haritz spricht zwar meist von Verwaltungsschriftgut, ihre Definitionen und Überlegungen sind aber grundsätzlich auf alle Typen von Unterlagen anwendbar. Sie stützt sich übrigens ihrerseits im Wesentlichen auf den deutschstämmigen amerikanischen Archivar und stellvertretenden US-National Archivist Theodore R. Schellenberg, dessen Standardwerk „The Appraisal of Modern Records“ von 1956 sie 1990 in deutscher Übersetzung herausgegeben und damit revitalisiert hat. Da Stil und Syntax von Menne-Haritz‘ Definitionen z.T. etwas bürokratisch, kompliziert und sperrig sind, verwende ich teilweise vereinfachende Umschreibungen.

Den vom definierten Grundbegriff Evidenz abgeleiteten Schlüsselbegriff **Evidenzwert** definiere ich nach Menne-Haritz folgendermassen:

Evidenzwert ist „die **Aussagekraft von Unterlagen über Abläufe und Verfahren in der Ursprungsstelle** anhand von **formalen Merkmalen aus dem Entstehungsprozess der Unterlagen**. Gemeint sind mit diesen Merkmalen Verfügungen und Vermerke, insbesondere Zuschreibungen, Aktenzeichen, Erledigungsvermerke, Datierungen, Absender, Adressat etc., also kurz das, was wir heute, vor allem im elektronischen Kontext, gemeinhin als **Metadaten** bezeichnen. Das allerdings in einem umfassenden und verbindlichen Sinne. Solche Metadaten können bei audiovisuellen Dokumenten z.B. Stempel, Daten und Signaturen auf der Rückseite von Fotos oder schriftliche Begleittexte und Sendungsprotokolle von TV-Dokumentarbeiträgen sein.

Der Evidenzwert von Unterlagen beruht also auf Metadaten, welche ihren Entstehungskontext dokumentieren und damit „**eine wesentliche Grundlage für die Einschätzung der Authentizität**“ bilden. Und damit wären wir wieder bei der Aktualität und Relevanz dieses Schlüsselbegriffs, z.B. für die Erkennung von Fälschungen.

Schliesslich stellt Menne-Haritz den Zusammenhang zwischen dem Schlüsselbegriff Evidenzwert und der **archivischen** Schlüsselfunktion der **Bewertung** her. Sie postuliert nämlich, dass **die Bewertung sich im Wesentlichen am Evidenzwert von Unterlagen auszurichten habe.** Aber damit wären wir bereits mitten in der homerischen Diskussion über die Bewertung und deren Kriterien – wie angedeutet ein weites Feld oder ein abendfüllendes Thema, das wir nochmals kurz streifen werden.

Den Gegenbegriff – oder besser: das Korrelat - zum Evidenzwert, nämlich den **Informationswert,** können wir kurz abhandeln, weil er praktisch selbsterklärend ist. Menne-Haritz definiert ihn als „**Aussagekraft von Archivgut über Fakten zu Personen, Orten und Ereignissen**“. Dieser Informationswert dient sowohl den die Akten oder Unterlagen **produzierenden Behörden und Institutionen als Handlungs- und Entscheidungsgrundlage** als auch dritten, **späteren Benutzern als Wissensgrundlage.** Die Video-Aufnahme einer unbewilligten, gewalttätigen Demonstration z.B. dient sowohl den ermittelnden Behörden als auch späteren historisch interessierten Benutzern.

7. Primärzweck und Primärwert vs. Sekundärzweck und Sekundärwert

Damit sind wir bei einem zweiten Begriffspaar, welches für das Verständnis unserer Thematik und für jede archivarische Praxis entscheidend ist und das mit dem Begriffspaar Evidenz- und Informationswert eng verbunden ist.

Der **Primärzweck der Entstehung und Aufbewahrung von Unterlagen** besteht gemäss Menne-Haritz in der „**internen Steuerung des Entscheidungsprozesses und der Ermöglichung neuer Operationen**“ ihrer Produzenten. Wichtig ist für uns als

Informationsmanager und nachträgliche NutzerInnen von Archiv- und Sammlungsgut jeglicher Kategorie und Provenienz die Erkenntnis, dass dieses ursprünglich meist zu einem andern Zweck als dem von uns verfolgten entstanden ist. Die Nachvollziehbarkeit dieses Primärzweckes im Sinne der Evidenz ist aber auch für uns als spätere Nutzer von Unterlagen unverzichtbar. Ein Fahndungsfoto der Polizei z.B., von dieser zu Ermittlungszwecken erstellt, erhält für den späteren Nutzer zu andern Zwecken seine Evidenz aus ihrem Entstehungskontext, d.h. aus den Polizeiberichten, Metadaten etc.

Der **Primärwert von Unterlagen** besteht dem entsprechend ganz einfach in deren **Nützlichkeit für den Primärzweck bei der Aufgabenerfüllung ihrer Produzenten.**

Der **Sekundärzweck von Unterlagen** besteht aus deren **späteren Nutzung für eine Auswertung**. Er bedeutet einen **Perspektivenwechsel**. Der Sekundärzweck in der späteren Benutzung von Unterlagen besteht aus **anderen als den Entstehungszwecken**, und zwar sowohl für die Produzenten als auch für dritte Benutzer der Unterlagen. Die Archivierung dient vor allem dem Sekundärzweck von Unterlagen.

Der **Sekundärwert** von Unterlagen ist nun ganz einfach deren **Nützlichkeit für den Sekundärzweck**. Zudem bildet er ein wichtiges Kriterium für die archivische Bewertung und Voraussetzung für die Archivierung.

Dazu wieder ein Beispiel: Sekundärzweck und Sekundärwert der weltweit einzigartigen Foto-Serie von „Heimatlosen“ aus den 1850er Jahren im Bundesarchiv bestehen in deren sozialgeschichtlichem Quellenwert, der sie zweifellos als archivwürdig qualifiziert, während ihr Primärzweck und Primärwert rein fahndungstechnischer und temporärer Natur war.

In der **französischen archivwissenschaftlichen Terminologie** werden die Begriffe **utilité administrative** oder **intérêt administratif** für den **Primärzweck, valeur primaire** für den **Primärwert, intérêt archivistique** für den **Sekundärzweck** und **valeur secondaire** für den **Sekundärwert** verwendet, während die französischen Begriffe für Evidenz- und Informationswert wenig auftauchen.

Die **englischsprachige Archivwissenschaft**, in dieser Hinsicht geprägt vom erwähnten Deutsch-Amerikaner Schellenberg, verwendet hauptsächlich das Begriffspaar **evidential value** und **informational value**, die von Menne-Haritz in die deutschen Begriffe **Evidenz- und Informationswert** übertragen wurden.

8. Evidenzwert und Informationswert vs. Primärwert und Sekundärwert

Was haben nun die beiden Begriffspaare miteinander zu tun, und was haben sie für eine praktische Bedeutung für unsere berufliche Tätigkeit als Informationsmanager?

Lassen Sie mich dafür zur Abwechslung und der Anschaulichkeit halber eine Folie verwenden, die ein anderer Kronexperte, nämlich der Präsident des Landesarchivs

Baden-Württemberg, Robert Kretzschmar, in der Aus- und Weiterbildung verwendet und in einem Aufsatz vor einigen Jahren publiziert hat: Diese Folie stellt eine gute Übersicht über die verschiedenen **Werte von Unterlagen** und über die Zusammenhänge zwischen diesen Werten dar.

Werte von Unterlagen

Für ihre Produzenten	**für Gesellschaft und Forschung als Quelle**
Primärwert	***Sekundärwert***
Ablaufsteuerung	**Rückgriff auf Informationen**
Evidenzwert	***Informationswert***
Aufgaben und Ziele	**Unikatcharakter**
Organisation	**Form, Konzentration, Zugänglichkeit**
Tätigkeitsmuster/Verfahren	**Bedeutung der Information über Personen**,
Ergebnisse	**Objekte, Ereignisse und Phänomene**

Der Erkenntniswert und praktische Nutzen dieser Tabelle für uns Informationsmanager besteht einerseits darin, - auf der Folie mit durchgezogenen Linien gekennzeichnet - dass Unterlagen ihren **Primärwert** in erster Linie **für ihre Produzenten** und ihren **Sekundärwert für Gesellschaft und Forschung** haben. Der **Primärwert** besteht in erster Linie aus dem **Evidenzwert** und der **Sekundärwert** aus dem **Informationswert.** Andererseits zeigt uns diese Tabelle aber - mit unterbrochenen Linien bezeichnet - dass der **Primärwert** oder Primärzweck auch auf den **Informationswert** ausgerichtet ist. Und vor allem zeigt sie uns, dass der **Sekundärwert** von Unterlagen, also derjenige für uns spätere NutzerInnen, auch, und zwar ganz wesentlich, auf ihrem **Evidenzwert** beruht.

Oder, nochmals am Beispiel der erwähnten Heimatlosen-Fotos im Bundesarchiv: Der **Primärwert** dieser Fotos war wie erwähnt fahndungstechnischer Natur, diente der Ablaufsteuerung und beruhte in erster Linie auf ihrem **Evidenzwert**, d.h. auf den Aufgaben und Verfahren ihrer Produzenten. Der **Primärwert** war aber auch auf den **Informationswert**, d.h. auf Informationen über einzelne Personen, ausgerichtet. Der **Sekundärwert** dieser Heimatlosen-Fotos für uns spätere Benutzer und Forscherinnen besteht zweifellos in erster Linie aus ihrem **Informationswert** als sozialhistorische Quelle, als Information über Personen, Ereignisse und Phänomene. Der Sekundärwert beruht aber auch ganz wesentlich auf ihrem **Evidenzwert**, d.h. auf Aufgaben, Organisation und Verfahren aus dem Entstehungskontext und den entsprechenden Metadaten.

Für uns Informationsmanager bedeutet das, dass Evidenz und Evidenzwert von Unterlagen, d.h. die systematische Sicherung, Bewertung, Erschliessung und Vermittlung von Metadaten über den Entstehungskontext von Unterlagen entscheidende Grundlagen und Kriterien unserer Tätigkeit sind. Das gilt nicht zuletzt im Hinblick auf die eingangs erwähnten Fake News und ganz besonders auch für audiovisuelle Dokumente. D.h. der Evidenzwert, die Metadaten zum Entstehungskontext, bilden wichtige formale und allenfalls auch inhaltliche Echtheitsmerkmale und damit Instrumente zur Entlarvung von Fälschungen.

9. Bewertung

In ganz besonderem Masse gilt die **fundamentale Bedeutung des Evidenzwertes**, wie bereits angedeutet, für die unverzichtbare archivische Schlüsselfunktion der Bewertung, d.h. für die Ermittlung der Archivwürdigkeit von Unterlagen. Die Bewertung bildet gewissermassen die **Königsdisziplin der Archivwissenschaft**. Dementsprechend sind die Publikationen über die Bewertung Legion, und innerhalb dieser Legion gibt es zahlreiche Diskussionen, Konflikte und gelegentlich auch Grabenkämpfe um die richtigen Kriterien, Instrumente und Methoden der Bewertung. Ich beschränke mich auf zwei bewusst kurze und pauschale Aussagen zur Bewertung, die m.E. in unserem Zusammenhang besonders wichtig und für Sie als Informationsmanager praxisrelevant sind:

Erstens kann ich nicht genug betonen, wie wichtig und **unverzichtbar eine systematische Bewertung** gerade **auch für audiovisuelle Unterlagen und im digitalen Kontext** ist. Es ist eine verhängnisvolle Illusion zu meinen, die Digitalisierung mache die Bewertung obsolet. Keine noch so potente Institution ist in der Lage, die riesigen Mengen von audiovisuellem Sammlungsgut und Archivgut dauerhaft und sachgemäss zu archivieren, d.h. zu sichern, zu erschliessen und zu vermitteln. Und nicht vergessen: Ich habe gesagt: **systematische** Bewertung, d.h. nach einem strategischen Konzept und nicht einfach spontane, zufällige und punktuelle Hauruck-Aktionen!

Zweitens möchte ich zur **Bewertung**, sozusagen als eine Quintessenz unserer Überlegungen, festhalten, dass diese **sich in erster Linie auf den Evidenzwert der**

Unterlagen stützen sollte. Nur so, d.h. auf der Basis des Entstehungskontexts und Primärzwecks dieser Unterlagen, kann die Authentizität gesichert werden. Und nur so ist eine adäquate, d.h. kontextgerechte Auswertung und Interpretation möglich. Natürlich bilden **auch Sekundär- und Informationswert wichtige Bewertungskriterien**, aber nicht die wichtigsten oder gar die einzigen, wie gerade bei audiovisuellen Beständen oft praktiziert.

Soviel in aller Kürze zur Bewertung, der Königsdisziplin, aber auch der Achillesferse der Archivwissenschaft. Wie Sie sehen, hat auch für die archivische Bewertung der Evidenzwert eine zentrale Bedeutung.

10. Zusammenfassung: Das Mantra der Evidenz

Damit kommen wir zu meiner kurzen Zusammenfassung, und ich stelle diese unter das Motto: Mantra der Evidenz.

Evidenz und Evidenzwert beinhalten die **Überlieferung des Entstehungskontexts von Unterlagen durch Metadaten**. Sie gewährleisten **Authentizität**, sie bilden die Grundlage von **Primär- und Sekundärwert** sowie einer **systematischen** und kontextgerechten **Bewertung.** Und sie ermöglichen eine **adäquate Auswertung** und Interpretation des Archivguts.

Evidenz und Evidenzwert erweisen sich, je länger ich mich mit diesen Begriffen auseinandergesetzt habe, desto deutlicher als zentrale und tragfähige Pfeiler und **Schlüsselbegriffe zum Verständnis der Aufgaben von Gedächtnisinstitutionen** und als **Grundlagen für** eine verantwortungsbewusste und **professionelle archivarische Tätigkeit**.

Literaturhinweise:

Angelika Menne-Haritz: Schlüsselbegriffe der Archivtherminologie. Lehrmaterialien für das Fach Archivwissenschaft, Marburg 1992.

Robert Kretzschmar: Spuren künftiger Vergangenheit. Archivische Überlieferungsbildung im Jahr 2000 und die Möglichkeiten einer Beteiligung der Forschung, in: Der Archivar, Heft 3, 2000. Zum download: http://www.archive.nrw.de/archivar/hefte/2000/Archivar_2000-3.pdf (21.6.2017)